



**Swiss Education**

Prof. Dr. Margrit Stamm  
Professorin em. der Universität Fribourg-CH  
Direktorin des Forschungsinstituts Swiss Education, Bern  
Neuengasse 8  
CH-3011 Bern  
+41 31 311 69 69  
margrit.stamm@unifr.ch  
margritstamm.ch



# MARY POPPINS

## Nannies als Schattenmütter

Mai 2018

**PH**Bern  
Pädagogische Hochschule

Verfasst von:  
Dr. Franziska Templer  
Dozentin Erziehungswissenschaften  
Institut Sekundarstufe II  
Fabrikstrasse 8  
CH-3012 Bern  
[franziska.templer@phbern.ch](mailto:franziska.templer@phbern.ch)  
[www.phbern.ch](http://www.phbern.ch)

## Inhalt

Eckdaten der Befragung .....	5
1. Stichprobe der Mütter.....	5
2. Stichprobe der Nannies .....	7
3. Die Sicht der Mütter .....	9
Vor- und Nachteile der Nanny-Lösung .....	9
Beziehungsgestaltung Nanny-Kind und allgemeine Rolle der Nanny .....	9
Anforderungen und Aufgaben .....	10
Kontrolle und Konflikte .....	11
Reaktionen Umfeld/Verwandtschaft auf Nannylösung .....	11
Konflikte Verwandtschaft.....	12
4. Die Sicht der Nannies .....	12
Warum arbeiten Sie als Nanny? .....	12
Aufgaben und Kontrolle .....	13
Beziehungen zu Kindern und Müttern und Konflikte.....	14
Chancen und Probleme des Berufs .....	14
5. Aussagen zum Thema Mutterschaft.....	14
6. Portrait Mutter A.....	17
7. Portrait Mutter B.....	19
8. Portrait Nanny A.....	21
9. Portrait Nanny B.....	23
10. Portrait Nanny C.....	24
11. Fazit .....	26

## Abbildungen

Abbildung 1: Bildungsabschluss Eltern.....	5
Abbildung 2: Arbeitspensen der Eltern	
Abbildung 3: Alter der Kinder	
Abbildung 4: Anzahl Kinder pro Familie .....	6
Abbildung 5: Arbeitsstunden pro Woche (Nannies)	
Abbildung 6: Anzahl Familien in denen gearbeitet wird	
Abbildung 7: Alter der betreuten Kinder (Nannies)	
Abbildung 8: Anzahl Kinder pro Familie (Nannies) .....	8

## Tabellen

Tabelle 1: Betreuungsmodelle während Arbeitszeit der Mutter .....	7
Tabelle 2: Beziehungsstil Nanny-Kind .....	10
Tabelle 3: Rolle der Nanny .....	10
Tabelle 4: Profil einer idealen Nanny .....	11
Tabelle 5: Aufgaben der Nannies .....	13
Tabelle 6: Bewertung der Aussagen zum Thema Intensives Mutterverhalten.....	16

## Eckdaten der Befragung

An der Befragung zum Thema Nanny haben sich 23 Nannies und 21 Mütter, die eine Nanny angestellt haben, beteiligt. Die beiden Gruppen sind unabhängig voneinander; die befragten Nannies arbeiten nicht in den Familien der befragten Mütter.

Alle Mütter und Nannies haben Ende 2017 einen Online-Fragebogen ausgefüllt. Zwischen März und April 2018 haben sich zwei Mütter und drei Nannies für ein ergänzendes Telefoninterview zur Verfügung gestellt. Die daraus resultierenden Portraits finden sich anschliessend an die Ergebnisse aus den Fragebögen.<sup>1</sup>

### 1. Stichprobe der Mütter

Die befragten Mütter sind durchschnittlich knapp 40 Jahre alt, die jüngste ist 32 und die älteste 46 Jahre alt. Alle leben mit dem Vater ihrer Kinder zusammen. Mütter und Väter üben hochqualifizierte Berufstätigkeiten aus, was sich aus an der Abbildung mit den höchsten Bildungsabschlüssen unten ableiten lässt. (Abbildung 1). Vier Mütter sind selbständig erwerbend. Zwei der Väter haben einen Dokortitel. Eine Mutter hat die Frage nach dem Bildungsabschluss nicht beantwortet.

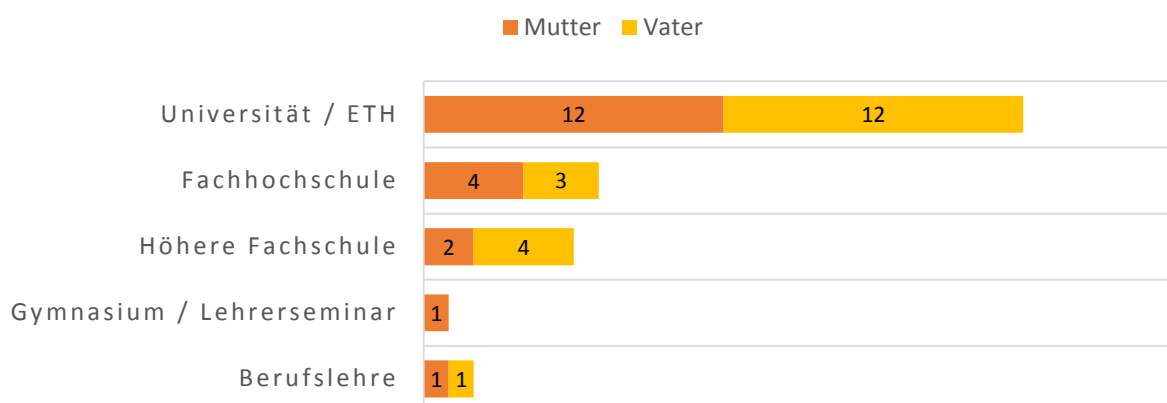


Abbildung 1: Bildungsabschluss Eltern

Die Arbeitspensen der Mütter schwanken zwischen 30% und 100%. Die meisten arbeiten zwischen 40% und 70%. Von den Vätern arbeiten zwei in einem Teilzeitpensum, einer zu 80% und einer zu 60%. Die meisten Väter arbeiten Vollzeit oder 90% (15) (Abbildung 2, eine Mutter hat die Frage nach dem Arbeitspensum nicht beantwortet). Dennoch übernehmen zwölf von ihnen regelmässig einen Anteil der Kinderbetreuung. Die dafür angegebene Stundenanzahl schwankt zwischen 3 und 30 Stunden pro Woche. Die Väter sind durchwegs einverstanden mit der Nannylösung und über die Hälfte von ihnen hat sich auch an der Suche nach einer geeigneten Nanny beteiligt. Zwölf der befragten Mütter geben an, dass der Vater der Nanny gegenüber die gleiche Rolle einnimmt wie sie

<sup>1</sup> Der vorliegende Bericht basiert auf der Befragung der ersten Stichprobe von Nannies und Müttern im Rahmen vom Projekt MARY POPPINS. Im Dossier 18/2 *Mütter und Schattenmütter - Nannies zwischen Kind und Familie* ([www.margritstamm.ch](http://www.margritstamm.ch)) werden die Ergebnisse mit den Antworten einer zweiten Stichprobe zusammengeführt. Daher wird im Dossier von der Befragung von 110 Nannies und 120 Müttern berichtet.

selber, d.h. er ist Ansprechperson in allen Belangen im Zusammenhang mit der Nannytätigkeit. Drei Mütter sehen den Vater in der Rolle eines Supervisors/Vermittlers, in zwei Fällen ist der Vater nur für die Administration zuständig (Anstellungsvertrag, Lohnabrechnung etc.) und in zwei Familien hat der Vater keine Rolle resp. kein Kontakt mit der Nanny.

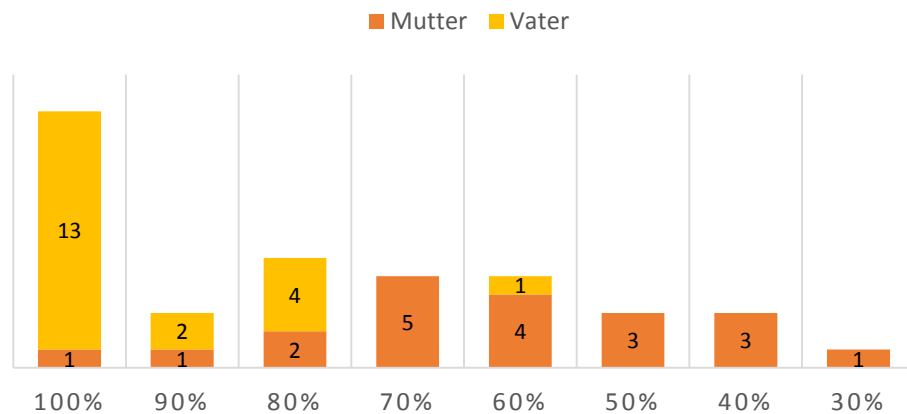


Abbildung 2: Arbeitspensen der Eltern

Zusammengezählt werden in den 21 Familien der befragten Mütter 51 Kinder durch Nannies betreut. Knapp zwei Drittel der Kinder sind jünger als sieben Jahre. (Abbildung 3). Die meisten Familien haben zwei Kinder (14), fünf Familien haben drei Kinder und eine Familie hat vier Kinder. (Abbildung 4).

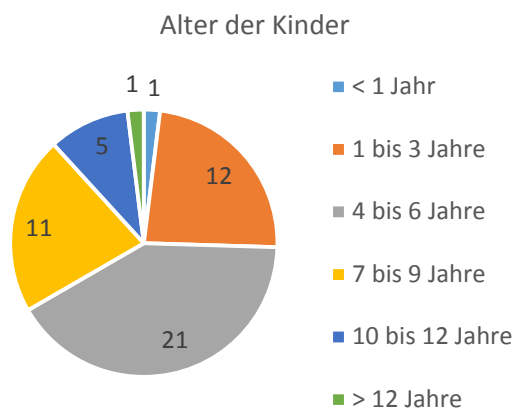


Abbildung 3: Alter der Kinder

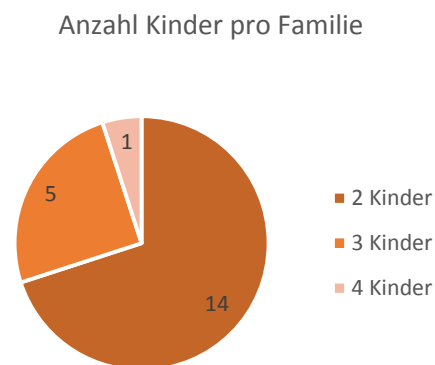


Abbildung 4: Anzahl Kinder pro Familie

Durch wen werden die Kinder während der Arbeitszeit der Mutter betreut? Die Antworten auf diese Frage lassen sich in sechs Betreuungsmodellen zusammenfassen. (Tabelle 1). Am häufigsten werden die Kinder nur durch die Nanny betreut. Je vier Mal finden sich folgende Modelle: *Nanny und Vater*, *Nanny und Kita/Hort* sowie *Nanny, Vater, Kita/Hort und Grosseltern*. Das Modell *Nanny, Vater und Grosseltern* kommt zweimal vor und je einmal die Modelle *Nanny, Kita/Hort und Vater* sowie *nur Grosseltern und Vater*, ohne Nanny (nicht in Tabelle aufgeführt). Eine Mutter hat die Frage nach der Betreuung nebst der Nanny nicht beantwortet.

Tabelle 1: Betreuungsmodelle während Arbeitszeit der Mutter

Betreuungssystem während Arbeitszeit der Mutter	Anzahl Familien
Nur Nanny	5
Nanny und Vater	4
Nanny und Kita/Hort	4
Nanny, Vater, Kita/Hort und Grosseltern	4
Nanny, Vater und Grosseltern	2
Nanny, Kita/Hort und Vater	1

Auf die Frage, welche Förderkurse ihre Kinder besuchen, wurde von den Müttern eine bunte Palette von Aktivitäten genannt. Am häufigsten Sport, auch Tanzen, gefolgt von Musik (Singen oder Musizieren). Weiter wurden je zweimal aufgezählt Sprachkurse, Kunstkurse, regelmässiger Besuch einer Waldspielgruppe oder eines Abenteuerspielplatzes sowie Mitgliedschaft bei den Pfadfindern.

## 2. Stichprobe der Nannies

Dreizehn der befragten Nannies geben als höchsten Bildungsabschluss eine Berufslehre an, vier eine Höhere Fachschule, zwei eine Fachhochschule, eine ein Universitätsstudium und eine das Erlangen der Matura. Sechs der Nannies mit Berufslehre haben ihren Abschluss als Fachfrau Betreuung Kind oder mit der früheren Bezeichnung Kleinkinderzieherin gemacht.

Vierzehn Nannies haben spezielle Weiterbildungen absolviert. Es wird acht Mal vom Nanny-Lehrgang des Schweizerischen Roten Kreuzes, SRK, in Zürich berichtet. Dieser Lehrgang bildet die Grundlage und kann mit verschiedenen Themen ergänzt werden. Dazu gehört bspw. ein Nothelferkurs der auf Kleinkinder ausgerichtet ist. Drei Nannies haben eine Weiterbildung zum Thema Sprachförderung besucht. Weiter wird dreimal ein Lehrgang als Spielgruppenleiterin erwähnt (auch Waldspielgruppe). Eine Nanny ist auf Neugeborene spezialisiert und hat zahlreiche Aus- und Weiterbildungen zu Themen rund um die Säuglingspflege und -betreuung besucht.

Die befragten Nannies arbeiten zwischen wenigen Stunden pro Woche bis zu einer Stundenanzahl, die ein Vollzeitpensum überschreitet. Diese Situation ergibt sich bei Nannies, die auch während der Nacht oder am Wochenende die Kinder betreuen. Die meisten Nannies arbeiten ungefähr zu 50%, gemessen an einer Vollzeit-Arbeitswoche von 42 Arbeitsstunden. (Abbildung 5).

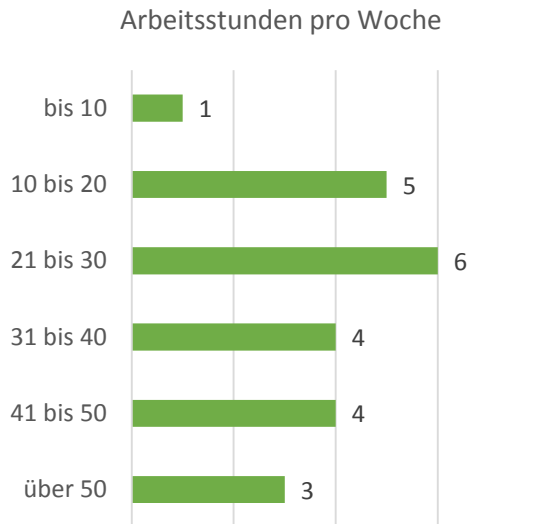


Abbildung 5: Arbeitsstunden pro Woche (Nannies)

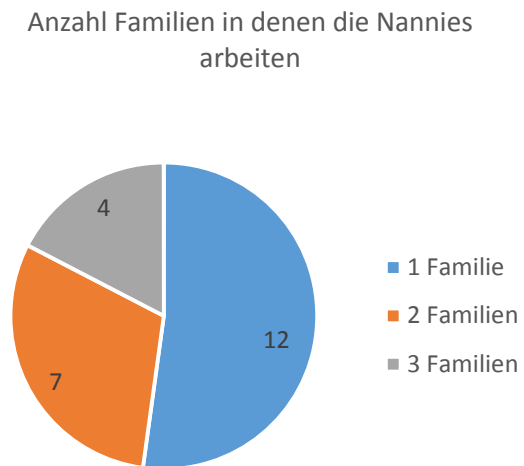


Abbildung 6: Anzahl Familien in denen gearbeitet wird

Gut die Hälfte der Nannies ist nur bei einer Familie angestellt. Sieben Nannies arbeiten in zwei Familien und vier Nannies arbeiten sogar für drei Familien. Es handelt sich dabei aber nicht um ein Nannysharing, wo sich mehrere Familien eine Nanny teilen; die Anstellungen bei den verschiedenen Familien sind unabhängig voneinander. (Abbildung 6).

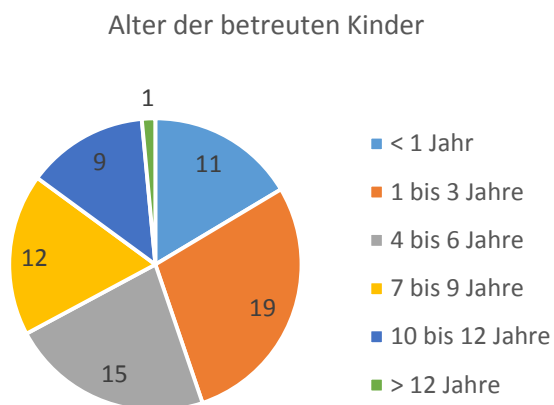


Abbildung 7: Alter der betreuten Kinder (Nannies)

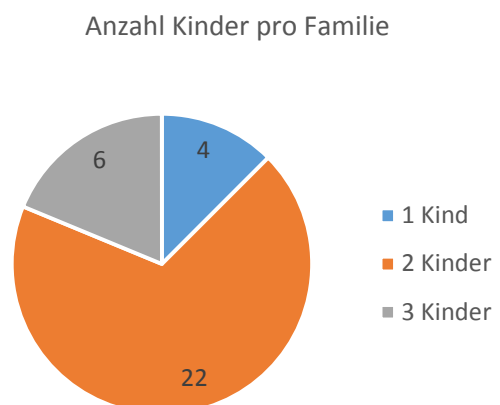


Abbildung 8: Anzahl Kinder pro Familie (Nannies)

Zusammengezhlt betreuen die befragten Nannies 66 Kinder, verteilt auf 32 Familien. Zwei Drittel der Kinder, die betreut werden, sind weniger als sieben Jahre alt. In der Alterskategorie 4 bis 6 Jahre besucht knapp die Hlfte der Kinder bereits den Kindergarten (Abbildung 7). Die meisten Familien (22) haben zwei Kinder. Sechs Familien haben drei Kinder und vier Familien haben ein Einzelkind. (Abbildung 8).



### 3. Die Sicht der Mütter

#### Vor- und Nachteile der Nanny-Lösung

Als Vorteile der Nanny-Lösung werden die zeitliche Flexibilität und das Entfallen von Hinbringen zu einer Institution und das abendliche Abholen herausgehoben. Die Kinder können im gewohnten Umfeld bleiben und haben eine konstante Betreuung im Vergleich zu den häufigen Wechseln, wenn sie vom Kindergarten oder der Schule in die Kita / den Hort wechseln und sich dies beim Nachmittagsunterricht wiederholt. Eine Nanny vereinfacht auch die Organisation der Betreuung, die bei Kindergarten- und Schulkindern aufgrund der unterschiedlichen Stundenpläne anspruchsvoller wird. Zudem können die Kinder ihre Freundschaften im Quartier pflegen, und die Nanny kommt auch dann, wenn die Kinder krank sind. Die Mütter berichten deshalb von einer ruhigen und stabilen Situation, die den Kindern sehr zugute kommt. Einige Mütter betonen, dass die Möglichkeiten zur Fremdbetreuung am Wohnort dermassen schlecht sind, dass es gar keine Alternative zu einer Nanny gibt.

Bei der Frage nach den Nachteilen werden hauptsächlich drei Themen genannt: (1) die grundsätzliche Abhängigkeit von der Nanny als Einzelperson; (2) der Zusammenbruch des Systems beim Ausfall der Nanny und (3) die Rolle als Arbeitgeberin. Sie bedeutet einerseits viel administrativen Aufwand, da man sich -zumindest am Anfang- intensiv mit Arbeitsrecht und Sozialversicherungen auseinandersetzen muss und andererseits auch eine Führungsrolle, die je nach Nanny sehr zeitintensiv sein kann. Aufgaben müssen klar formuliert und gegenseitige Erwartungen abgesprochen werden. Manchmal ist viel Beziehungsarbeit nötig, damit die Stimmung zwischen Mutter (Eltern) und Nanny gut ist. Ein Drittel der befragten Mütter sieht keine Nachteile bei der Nanny-Lösung.

#### Beziehungsgestaltung Nanny-Kind und allgemeine Rolle der Nanny

Um mehr über darüber zu erfahren ob und wie die befragten Mütter sich einen bestimmten Beziehungsstil vorstellen, den die Nanny gegenüber ihren Kindern vertreten soll, wurden ihnen drei Kurzbeschreibungen von Beziehungsstilen vorgeschlagen (Tabelle 2). Die meisten wünschen sich eine autoritative Beziehung, bei der die Kinder viel Zuwendung und Unterstützung durch die Nanny erfahren, jedoch verbunden mit klaren Grenzen und Regeln. Fast ebenso viele Mütter wünschen sich eine freundschaftliche, aber keine innige Beziehung. Die beiden Varianten unterscheiden sich auf den ersten Blick wenig. Doch mit autoritativer Beziehung ist mehr erzieherisches Einwirken auf das Kind verbunden als bei einer freundschaftlichen Beziehung, die eher auf Augenhöhe stattfindet und mit weniger regelgeleiteten Erziehungsmaßnahmen einhergeht. Eine Mutter hat die Frage nach dem Beziehungsstil nicht beantwortet und die Mutter die „eine andere Beziehung“ angekreuzt hat, beschreibt nicht weiter an welche Art Beziehung sie dabei denkt.

*Tabelle 2: Beziehungsstil Nanny-Kind*

Beziehungsstil Nanny-Kind	Häufigkeit
Eine gleich innige Beziehung wie sie eine Mutter zu ihren Kindern hat	4
Eine freundschaftliche, aber keine innige Beziehung	7
Eine autoritative Beziehung (viel Zuwendung und Unterstützung geben, gleichzeitig aber klare Grenzen und Regeln aufstellen)	8
Eine andere Beziehung, welche?	1

Eng mit dem Beziehungsstil hängt die allgemeine Rolle zusammen, die eine Nanny in der Familie einnehmen soll, insbesondere in Abgrenzung oder Ergänzung zur Rolle der Mutter. Um die Nanny-Positionierung besser zu verstehen, wurden wieder drei Vorschläge gemacht, aus denen die Mütter die passende auswählen oder durch eine eigene Beschreibung ergänzen konnten (Tabelle 3). Eine Mutter hat die Frage nach der Rolle der Nanny nicht beantwortet.

*Tabelle 3: Rolle der Nanny*

Rolle der Nanny	Häufigkeit
Stellvertretung der Mutter	3
Erweiterung der Mutterrolle (dritter Elternteil)	7
Auftragnehmerin mit beschränkten Pflichten	4
eine andere	6

Wer der Nanny eine „andere“ Rolle zuwies, betonte beispielsweise, dass sie eine Bezugsperson für die Kinder ist, die eine erweiterte Elternrolle wahrnimmt und die allgemeine Ansprechperson der Kinder ist, wenn die Eltern nicht da sind. Gleichzeitig beinhaltet die „andere“ Rolle auch die Position einer Vertrauensperson, welche die Verantwortung für die Kinder übernimmt.

### **Anforderungen und Aufgaben**

Die Kernaufgaben der Nannies sehen alle Mütter im Spielen und dem Begleiten der Hausaufgaben, sofern die Kinder schon in der Schule sind. Weiter gehören meistens die Zubereitung der Mahlzeiten, Haushaltsarbeiten wie die Wäsche erledigen oder Einkaufen dazu.

Abgesehen von diesen Grundanforderungen, muss eine Nanny vielfältige Eigenschaften mitbringen, um ein ideales Profil zu erfüllen. Tabelle 4 zeigt die Häufigkeit der angekreuzten Eigenschaften die zur Charakterisierung einer idealen Nanny vorgeschlagen wurden (Mehrfachantworten). In einer offenen Frage konnten die Mütter zusätzliche Eigenschaften hinzufügen.

Tabelle 4: Profil einer idealen Nanny

Mehrfachantworten möglich	Anzahl Nennungen
viel Erfahrung	13
gute Referenzen	12
bestimmter Erziehungsstil	8
Nanny soll in der Nähe wohnen	8
pädagogische Ausbildung	4
Bereitschaft für Wochenende und Nacht	2

Eine ideale Nanny muss ferner empathisch sein, Bereitschaft zur Selbstreflexion und zeitlichen Flexibilität zeigen, sich auf die Familie einstellen und sich in dieses System einfügen können. Sie soll Freude an der Arbeit mit Kindern haben und dies auch zeigen, eine stabile Beziehung zu ihnen aufbauen und diese verlässlich leben. Zwischen der Nanny und den Eltern soll eine offene Kommunikation gepflegt werden. Die Nanny soll „am gleichen Strick ziehen“ wie die Eltern und deren Werte und Regeln vertreten.

### Kontrolle und Konflikte

Neun Mütter geben an, die Arbeit ihrer Nanny nicht zu kontrollieren. Sieben Mütter fragen bei ihren Kindern nach oder diese erzählen von sich aus. Zehn Mütter wenden andere Techniken an, um die Arbeit ihrer Nanny zu kontrollieren. Am häufigsten schreiben die Mütter während ihrer Abwesenheit Kurznachrichten und erkundigen sich so bei der Nanny wie es zu Hause läuft. Am Abend bei der Übergabe findet ein Austausch statt. Bei dieser Gelegenheit wird auch offensichtlich, ob die aufgetragenen Haushaltsarbeiten erledigt wurden. Ein voller Wäschekorb und ein leerer Kühlschrank sprechen für sich, meinte eine der Mütter.

Die befragten Mütter berichten auffallend wenig über Konflikte. Am Wichtigsten sei es, sich regelmässig auszutauschen und so Konflikten vorzubeugen. Sechs Mütter haben ihre Nanny schon ausgewechselt. Die Gründe hierfür liegen aber überwiegend nicht in der Qualität der Arbeitsleitung der Nanny. Unzuverlässigkeit oder Unzufriedenheit mit der Arbeitserledigung waren lediglich in zwei Fällen ein Kündigungsgrund. Weit häufiger waren Veränderungen in der Lebenssituation der Nannies verantwortlich für einen Wechsel, berufliche Neuorientierung oder Wohnortswechsel, Pensionierung, Schwangerschaft respektive Mutterschaft. Manchmal waren es auch persönliche Probleme der Nanny, welche die Arbeitshaltung negativ beeinflussten, sowie ein Wechsel der Stelle wegen dem Wunsch nach einem höheren Arbeitspensum, um den Lebensunterhalt besser bestreiten zu können.

### Reaktionen Umfeld / Verwandtschaft auf Nannylösung

Die Reaktionen von Freunden sind grundsätzlich positiv. Eine Familie leistete im Freundeskreis ein wenig Pionierarbeit und stellte als erste eine Nanny an, inzwischen sind verschiedene Familien ihrem Beispiel gefolgt und machen nun ihre ersten Erfahrungen mit einer Nanny. In einigen Fällen ist das Umfeld der Nannylösung gegenüber aber skeptisch bis argwöhnisch oder sogar neidisch eingestellt. So berichten einige Mütter von Rückmeldungen anderer, wonach die Anstellung einer Nanny

versnobt und etwas für vermögende Leute sei. Von einigen werden sie aber auch bewundert oder benieden, weil sie offenbar so viel Geld zur Verfügung haben würden.

Auch im direkten familiären Umfeld wird die Nannylösung grundsätzlich positiv aufgenommen und als die bessere Lösung gegenüber einer Krippe angesehen. Die Eltern und Grosseltern erkennen einen positiven Einfluss auf die Kinder. In einzelnen Fällen sind die Grossmütter dennoch kritisch eingestellt und bezweifeln, dass eine Nanny die Aufgaben gleich gut wie eine Grossmutter erfüllen kann. Zwei Mütter berichten von impliziten Rückmeldungen der Grossmütter und Grossväter, dass sie eine berufstätige Mutter keine gute Lösung finden und es besser wäre, sie würde ihren Mutterpflichten nachkommen, anstatt zu versuchen, Beruf und Familie zu vereinbaren.

### **Konflikte Verwandtschaft**

Unabhängig vom Thema „Nanny“ wurden die Mütter gefragt, welche Bereiche im Zusammenhang mit der Kindererziehung zu Konflikten mit den eigenen Müttern und den Schwiegermüttern oder allgemeiner mit den Eltern und den Schwiegereltern führen. Knapp die Hälfte der Befragten kennt keine Konflikte. Die andere Hälfte berichtet am häufigsten darüber, dass die Grossmütter und Grossväter die Kinder zu sehr mit Süßigkeiten und Süßgetränken oder allgemeiner mit ungesunden Nahrungsmitteln verwöhnen. Zwei Mütter erwähnen, dass die Grosseltern die Kinder unterschiedlich behandeln und gewisse Kinder bevorzugen. Zwei weitere Mütter bekommen zudem ungefragt Ratschläge zur Kindererziehung von ihren Schwiegermüttern. Ein Vater (Sohn der Schwiegermutter) musste solche Einmischungsversuche unterbinden und eine Mutter konnte das Problem mit der Schwiegermutter alleine ausdiskutieren. Eine Mutter sieht sich zudem mit grundsätzlichem Unverständnis konfrontiert, weil sie zu einem hohen Pensum berufstätig ist.

## **4. Die Sicht der Nannies**

### **Warum arbeiten Sie als Nanny?**

Die Nannies geben an, dass die Arbeit mit Kindern oder das Zusammensein mit Kindern ihnen ganz einfach Freude macht. Sie empfinden das Zusammensein mit Kindern als bereichernd und schätzen die grosse Gestaltungsfreiheit, den Tagesablauf weitgehend selbst bestimmen zu können. Sie geniessen es, die Entwicklung der Kinder zu begleiten und zu beobachten.

Die neun Nannies, die über eine Fachausbildung in Kinderbetreuung, als Kleinkinderzieherin oder als Spielgruppenleiterin verfügen und in einer Kindertagesstätte oder Spielgruppe gearbeitet haben, heben die besseren Arbeitsbedingungen bei ähnlichem Salär hervor. Es ist ruhiger, sie haben weniger Stress und Zeitdruck und vor allem viel mehr Zeit für das einzelne Kind, weshalb sie sich intensiv der Beziehungsgestaltung widmen können.

Zwei ältere Nannies geben noch zwei weitere Gründe an; die eine suchte eine Ersatzfamilie, und die andere fand mit bald 60 Jahren nach einer Kündigung keine Stelle in ihrem erlernten Beruf, weshalb sie sich für den Nanny-Beruf entschied.

## Aufgaben und Kontrolle

Die Kernaufgabe aller Nannies ist plausiblerweise die Tages- respektive Freizeitgestaltung der Kinder. Dabei haben die meisten Nannies freie Hand oder müssen höchstens ein paar Eckpunkte beachten wie geregelte Essenszeiten und Mittagsruhe bei kleinen Kindern. Zudem haben die Aktivitäten in Einklang mit den Regeln zu sein, die entweder von den Eltern vorgegeben werden oder in Absprache mit der Nanny festgelegt wurden. Dazu gehören insbesondere, wie lange sich die Kinder mit Tablets, Computer oder Fernseher beschäftigen dürfen. Zudem haben die meisten Nannies mit ihren Chefinnen vorbesprochen, dass die Kinder Gelegenheit für vielseitige Erfahrungen erhalten sollen: beispielsweise sich draussen bewegen und Natur erleben, etwas Basteln oder Werken, Singen und Musizieren genannt.

Dem Spiel mit den Kindern widmen die Nannies regelmässig die meiste Arbeitszeit. Sind die Kinder bereits im Schulalter, kommt das Begleiten der Hausaufgaben als fester Bestandteil der Freizeitgestaltung dazu.

In Tabelle 5 sind die häufigsten Aufgaben der Nannies – nebst dem Spielen- aufgeführt. Zum Thema Kochen bestehen in fast allen Fällen gewisse Abmachungen, was die Auswahl der Nahrungsmittel betrifft und wie oft und in welchen Mengen die Kinder Süssigkeiten geniessen dürfen. Bei den Putzarbeiten wird am häufigsten Staubsaugen genannt.

*Tabelle 5: Aufgaben der Nannies*

Aufgaben der Nannies	Anzahl Nannies die die Aufgabe übernehmen
Putzen und Aufräumen	8
Einkaufen	10
Wäsche	14
Kochen	20
Bring- und Holdienste	13
Kind baden oder duschen	11

Weitere Aufgaben, die von den Nannies übernommen werden sind: Ausflüge in die Natur, Arzttermine wahrnehmen, mit den Kindern Kurse besuche (MuKi-Turnen, ELKi-Singen), Gespräche mit Lehrpersonen führen sowie Logopädische Frühförderung.

Die Nannies sind der Ansicht, ihre Arbeiten würden nicht kontrolliert. Jedenfalls nicht im Sinne von Kontrollanrufen oder einer Nachbarin die „zufällig“ vorbeikommt. Wenn Haushaltsaufgaben wie beispielsweise die Wäsche machen oder Staubsaugen nicht erledigt werden, ist dies offensichtlich. Bei einigen findet ein Austausch mit der Chefin (oder Auftraggeberin) am Tagesende statt, bei anderen einmal die Woche oder einmal im Monat ein etwas längeres Gespräch. Nannies empfinden dies aber nicht als Kontrolle, sondern eher als Grundlage für den gegenseitigen Informationsaustausch darüber, was tagsüber passiert ist und was bei den kommenden Arbeitstagen wichtig ist.

## Beziehungen zu Kindern und Müttern und Konflikte

Über zwei Drittel der befragten Nannies haben die Frage, ob ihnen die Eltern nahegelegt haben, einen bestimmten Beziehungsstil zu den Kindern zu pflegen, nicht beantwortet. (Die gleiche Frage wurde den Müttern in Bezug auf die bei ihnen angestellten Nannies gestellt, siehe Tabelle 2). Über den Grund, warum das so ist, kann nur spekuliert werden: Entweder wurde das Thema nicht angesprochen oder die Befragten möchten sich nicht dazu äussern. Keine der befragten Nannies hat den Eindruck, dass die Mutter sie als Konkurrentin sieht. Einige Nannies beugen einer solchen Situation auch vor, in dem sie den Kindern wiederholt erklären, warum sie da sind und nicht die Eltern und, dass diese sie sehr gerne haben. „Ich sage immer wieder mal Mama ist die beste, um dem Problem vorzubeugen“ schreibt eine Nanny dazu.

## Chancen und Probleme des Berufs

Als herausfordernd werden die oft langen Präsenzzeiten genannt und das Pflichtgefühl, die Familie auch zu unterstützen wenn man selber krank ist. Nannies wissen nur zu gut, dass die Familie sonst Probleme mit der Betreuung der Kinder hat. Dies führt aber dazu, dass Nannies arbeiten gehen, obwohl sie sich besser ausruhen sollten.

Einige Nannies bemängeln die soziale Anerkennung ihrer Tätigkeit. „Nanny“ sollte ein anerkannter Beruf werden oder zumindest in einen Nannyverband die Interessen vertreten bekommen. Ein solcher Verband sollte sich auch für Weiterbildungsangebote einsetzen, die sich gezielt an Fachpersonen mit einer Grundausbildung in der Kinderbetreuung richten, jedoch der spezifischen Tätigkeit einer Nanny Rechnung tragen. Es müsste die Möglichkeit geben, die Nannytätigkeit deutlich von anderen Tätigkeiten im Feld der Kinderbetreuung abzugrenzen. Eine Nanny ist kein Babysitter und auch keine Ersatzgrossmutter schreiben einige der Befragten. Ein eigenständiges Profil der Nannytätigkeit wäre daher wünschenswert.

## 5. Aussagen zum Thema Mutterschaft

Am Schluss des Fragebogens haben die Mütter wie auch die Nannies 25 Aussagen zum Thema „Intensives Mutterverhalten“ anhand von vier Antwortmöglichkeiten bewertet (1 = stimmt gar nicht, 2 = stimmt eher nicht, 3 = stimmt eher, 4 = stimmt genau). Intensives Mutterverhalten und damit verbundene Gewohnheiten, gelten als dominante Schwerpunkte der gegenwärtigen Diskussion um das, was gute Mutterschaft ausmacht. Bisher ist dieser Sachverhalt aber kaum empirisch untersucht. Liss et al. (2013)<sup>2</sup> haben mit ihren 25 Aussagen ein Befragungsinstrument vorgelegt, um solche ideologischen Ansätze zu messen. Die Aussagen sind in fünf Dimensionen oder Themenbereiche gruppiert (vgl. Tabelle 6).

---

<sup>2</sup> Liss, Miriam, et al. "Development and Validation of a Quantitative Measure of Intensive Parenting Attitudes." *Journal of Child and Family Studies* 22 (2013): 621-636.

### **1. Grundlegende Überzeugungen zur Elternschaft (Essentialismus)**

Beispiel: Väter und Mütter sind gleichermaßen fähig ihre Kinder zu betreuen.

Mütter und Nannies sind sich einig, dass Mütter und Väter zu gleichen Teilen in der Lage sind ihre Kinder zu betreuen und aufzuziehen. Beziehen sich die Aussagen aber nur auf das Geschlecht (ein Mann muss nicht zwangsläufig ein Vater sein) lehnen die Nannies weniger deutlich ab. Das heisst, die Nannies neigen eher dazu der Frau eine höhere Kompetenz im Umgang mit Kindern zuzusprechen, quasi von „Natur aus“.

### **2. Erkennen der Bedeutung vom Mutter- und Vatersein**

Beispiel: Mutter und Vater zu sein bringt die grösste Befriedigung, die man überhaupt erfahren kann.

Mütter und Nannies sind gleichermaßen der Ansicht, dass Elternsein Befriedigung bringt. Die Mütter sind aber stark der Meinung, dass Kindererziehung zu wenig honoriert wird. Die Nannies hingegen sind stark der Ansicht, dass nicht die Anerkennung von aussen wichtig ist sondern, dass allein der Blick in die Augen des eigenen Kindes eine Mutter beglücken sollte.

### **3. Stimulation des Kindes (Förderung)**

Beispiel: Es ist wichtig, dass die Kinder möglichst früh gefördert werden (z.B. Förderkurse), noch vor dem Kindergarteneintritt.

Bei dieser Dimension unterscheiden sich die Meinungen der Mütter und Nannies am stärksten: Die Mütter lehnen die Aussagen zur frühen Stimulation und Förderung eines Kindes deutlich ab, währendem die Nannies dies befürworten.

### **4. Mutterschaft als Herausforderung**

Beispiel: Erziehungsarbeit ist aufreibend.

Mütter und Nannies sind sich einig, dass Erziehungsarbeit aufreibend ist, dass man dazu vielerlei Fähigkeiten braucht, man wenig Zeit für sich selber hat und es eigentlich der herausforderndste Job der Welt ist, aber die Mütter stimmen diesen Aussagen deutlich stärker zu als die Nannies. Dennoch oder eventuell gerade deshalb sollten die Kinder nicht ständig im Zentrum der Gedanken einer Mutter sein. Diese Aussage lehnen beide Gruppen ab, die Mütter aber viel deutlicher als die Nannies.

### **5. Das Kind im Zentrum**

Beispiel: Die Bedürfnisse des Kindes sollten an erster Stelle stehen.

Mütter und Nannies sind sich einig, dass die Bedürfnisse der Kinder zentral sind und hohe Priorität geniessen sollten. Die Nannies stimmen dieser Dimension ein wenig stärker zu als die Mütter.

Die beiden Aussagen „Der Rhythmus des Kindes sollte eine grössere Priorität als der Zeitplan der Mutter haben.“ sowie „Kinder sollten im Zentrum der Aufmerksamkeit sein.“ werden von den Müttern hingegen deutlicher abgelehnt als von den Nannies.

Das mag damit zusammenhängen, dass bei der vorliegenden Befragung ausschliesslich berufstätige Mütter befragt wurden und es daher für sie gar nicht realistisch ist, diese Forderungen im (Berufs)Alltag umzusetzen. Zudem haben sie alle eine Nanny angestellt, wahrscheinlich auch aus dem Grund, dass der Rhythmus des Kindes eben nicht den eigenen Zeitplan dominiert.

Die untenstehende Tabelle zeigt in den Spalten rechts die durchschnittliche Zustimmung (Mittelwerte) zu den Aussagen für die Mütter und diejenige für die Nannies. Werte unter 2 können als Ablehnung und Werte darüber als Zustimmung zu der Aussage aufgefasst werden. Hervorgehoben sind jeweils die Durchschnittswerte für die einzelnen Dimensionen für die Gruppe der Mütter wie auch für die Gruppe der Nannies.

Tabelle 6: Bewertung der Aussagen zum Thema Intensives Mutterverhalten nach Liss et al.

Aussagen und Antwortmöglichkeiten 1 = stimmt gar nicht, 2 = stimmt eher nicht, 3 = stimmt eher, 4 = stimmt genau	M Mutter	M Nanny
Dimension 1: Grundlegende Überzeugungen zur Elternschaft (Essentialismus)	2.06	2.10
Väter und Mütter sind gleichermaßen fähig, ihre Kinder zu betreuen / für ihre Kinder zu sorgen.	3.89	3.78
Obwohl es Väter oft gut meinen, sind sie in Erziehung und Fürsorge nicht so gut wie Mütter.	1.28	1.39
Männer anerkennen zu wenig, dass Kinder aufzuziehen schwierig ist und Geschick und Übung braucht.	2.11	1.98
Obwohl Väter wichtig sind, brauchen Kinder die Mutter letztlich mehr.	1.89	1.93
Letztlich ist die Mutter dafür verantwortlich, wie das Kind herauskommt.	1.44	1.49
Ohne genaue Anweisungen was wie zu tun ist, sind Männer nicht im Stande sich um Kinder zu kümmern.	1.28	1.39
Frauen sind nicht zwangsläufig bessere Elternteile als Väter.	3.28	3.32
Männer wissen nicht von Natur aus, wie sie mit Kindern umgehen sollen.	1.33	1.56
Dimension 2: Erkennen der Bedeutung vom Mutter- oder Vatersein	2.79	2.89
Kinder zu erziehen ist eine wenig honorierte Arbeit.	3.00	2.88
Das eigene Baby in den Armen zu halten sollte bei einer Mutter tiefste Zufriedenheit auslösen.	2.83	2.93
Eine Mutter sollte sich glücklich fühlen, wenn sie in die Augen ihres Kindes schaut.	2.56	2.98
Mutter und Vater zu sein bringt die grösste Befriedigung, die man überhaupt erfahren kann.	2.78	2.78
Dimension 3: Stimulation des Kindes (Förderung)	2.10	2.46
Es ist wichtig, dass die Kinder möglichst früh gefördert werden (z.B. Förderkurse), noch vor dem Kindergarteneintritt.	1.61	1.76
Es ist wichtig, sich regelmässig mit dem Kind auf seinem Niveau einzulassen (z.B. sich auf den Boden setzen und mit ihm spielen).	3.22	3.44
Es ist wichtig, dass die Talente der Kinder in besonderen Förderkursen entwickelt werden.	1.89	2.20
Eltern sollten schon in der Schwangerschaft beginnen, das werdende Kind zu stimulieren (mit ihm sprechen, klassische Musik laufen lassen etc.)	1.67	2.46
Dimension 4: Mutterschaft als Herausforderung	2.72	2.59
Als Mutter hat man nie Zeit für sich selber.	2.72	2.39
Es ist härter, eine gute Mutter zu sein als ein CEO (Unternehmenschef).	2.67	2.51
Kindererziehung ist der herausforderndste Job der Welt.	3.11	3.17
Um eine gute Mutter zu sein, braucht eine Frau viele Fähigkeiten.	2.94	2.73
Auch wenn eine Mutter nicht mit ihren Kindern zusammen ist, sollte sie ständig an sie denken.	1.22	1.61
Erziehungsarbeit ist aufreibend.	3.67	3.12
Dimension 5: Das Kind im Zentrum	2.63	2.74
Die Bedürfnisse des Kindes sollten an erster Stelle stehen.	3.22	3.17
Der Rhythmus des Kindes sollte eine grössere Priorität als der Zeitplan der Mutter haben.	2.50	2.73
Kinder sollten im Zentrum der Aufmerksamkeit sein.	2.17	2.32



## 6. Portrait Mutter A.

Frau A. ist 39 Jahre alt und arbeitet zu 50% im mittleren Kader eines internationalen Konzerns. Der Vater arbeitet zu 80%, er betreut die Kinder etwa 10 Stunden pro Woche. Die Familie hat drei Kinder, das älteste ist 6 Jahre alt, die jüngeren sind Zwillinge und 3.5 Jahre alt. Während 15 Stunden in der Woche kommt eine Nanny. Die Familie wohnt in einem Einfamilienhaus auf dem Land.

Die Familie ist aufs Land gezogen als die Zwillinge 2 Monate alt waren. Bis dahin wurde die ältere Tochter in einer Kita betreut. Sowohl die Mutter als auch die Tochter waren begeistert von dieser Kita. Am neuen Wohnort gab es keine Möglichkeit für Fremdbetreuung. Das ärgert Frau A. sehr. Die Familie hatte gar keine Wahl, es kam nur eine Nannylösung in Frage. Ansonsten hätte sie ihre Berufstätigkeit nicht weiterführen können. „Es wird hier einfach erwartet, dass die Mutter zu Hause bleibt, wenn sie Kinder hat.“ Glücklicherweise verdienen Frau A. und ihr Mann gut, so können sie sich eine Nanny leisten. Nur wer die finanziellen Möglichkeiten hat, kann sich seine Betreuungssituation so einrichten, dass die Lösung zur Familie passt. Das ist ein Thema das Frau A. sehr beschäftigt: als Frau Eltern werden und als Mann Eltern werden. Beide Partner hatten vor der Geburt der Kinder in etwa die gleiche berufliche Position inne, zwar in unterschiedlichen Unternehmen, aber beide im Kader. Als sie dann schwanger wurde (mit den Zwillingen), wurde das sofort als Problem angesehen und ihr Chef wurde gewarnt „Wart nur, die kommt dann nicht mehr richtig zurück“. Dies ist überhaupt nicht eingetreten, denn seit die Zwillinge auf der Welt sind, hat Frau A. lediglich an zwei Nachmittagen gefehlt, sonst war sie immer am Arbeitsplatz. Solche Vorurteile ärgern und verletzen auch. Als zu einem späteren Zeitpunkt ein Arbeitskollege unfallbedingt für einige Wochen ausfiel, meinte A. zu ihm „Siehst du, jedem kann immer etwas passieren, sodass er am Arbeitsplatz ausfällt“.

Die Kinder haben die (berufliche) Situation der Eltern verändert. Frau A. konnte ihr Arbeitspensum relativ einfach auf 50% reduzieren, für ihren Mann war das völlig unmöglich, er musste dafür kämpfen, dass überhaupt eine Reduktion um 20% auf 80% möglich wurde. Das Ideal beider Partner wäre eine 70%:70%- aber das ist nicht möglich. Frau A findet, dass die Gleichberechtigung in dieser Frage vollkommen fehlt. Eine Folge der Reduktion des Arbeitspensums ist, dass der Chef von Frau A. sie für gewisse Dinge (Dienstreisen etc.) gar nicht mehr anfragt, da sie ja jetzt Kinder hat. Sie erkennt zwar die Fürsorge ihres Vorgesetzten hinter diesem Vorgehen, möchte diese aber nicht. Sie stellt im Interview wiederholt klar, dass es um die Sache gehen sollte und nicht um sie als Mutter.

Frau A. findet, in ihrer Familie drehe sich nun alles um die Kinder. Dennoch wollen die Eltern diese Konzentration nicht zulassen. Auch die Bedürfnisse der Eltern sind wichtig. Frau A. wollte nie nur Mutter sein, aber sie möchte, dass es ihren Kindern gut geht und sie eine schöne Kindheit haben. Die Kinder versuchen manchmal, von der Nanny etwas zu bekommen, das die Eltern nicht erlauben würden. Diesen Trick wenden sie an, wenn sie der Nanny sagen „Ja das dürfen wir“ obwohl sie wissen, dass dies nicht der Fall ist. Die Eltern haben andere Regeln als die Nanny. Das wissen die Kinder, und das ist gut so findet Frau A. Wenn die Nanny da ist, ist sie die Chefin. Sie muss den Laden schmeissen und selber entscheiden, was sie erlauben will und was nicht. In dieser Familie ist die Nanny sicher nicht das Sprachrohr der Mutter.

Die aktuelle Nanny ist ängstlicher als Frau A. Die Kinder sind beispielsweise motorisch sehr aktiv, klettern herum und fahren schnell mit den Laufrädern oder dem Fahrrad. Frau A. macht das keine Angst, der Nanny aber schon. Daher setzt die Nanny dort engere Grenzen. Die Nanny geht auch nicht alleine mit allen drei ins Schwimmbad, aber das ist für Frau A. in Ordnung, weil die Nanny die Verantwortung hat, wenn die Mutter nicht da ist. Eine Nanny muss sich vor allem um die Kinder

kümmern. Die aktuelle Nanny schafft es sogar noch, alles aufzuräumen. „Es ist ordentlich und sauber, wenn ich nach Hause komme, und einen Spaziergang haben sie auch noch gemacht.“ Frau A. fragt sich manchmal, wie die Nanny das schafft. Sie könnte das nicht.

Im Moment ist es die dritte Nanny, die Familie A. eingestellt hat, wobei die erste nur eine Woche da war. Das funktionierte überhaupt nicht mit ihr, die Wohnung war vollkommen unordentlich. Die erste Nanny, die längere Zeit für die Familie gearbeitet hat, war eine ältere Frau mit südamerikanischen Wurzeln. Da waren die Zwillinge 6 Monate und die ältere Tochter 3 Jahre alt. Diese Frau war sehr liebevoll und gegenüber den Kindern fürsorglich, feinfühlig und beziehungsorientiert. Das war zu dem Zeitpunkt genau das, was die Kinder brauchten. Diese Nanny arbeitet nicht mehr bei der Familie, weil sie pensioniert ist. Aktuell brauchen die Kinder eine andere Art von Beziehung, jemand der Grenzen setzt und sie steuert. Dafür ist die aktuelle Nanny sehr gut geeignet, auch wenn sie weniger herzlich als die erste Nanny ist. Die Kinder mögen sie trotzdem gerne.

Frau A. hat Führungserfahrung aus ihrer Berufstätigkeit, das kommt ihr in der Rolle als Arbeitgeberin gegenüber der Nanny zu gute. Vertraglich muss alles korrekt sein. Frau A. ist schockiert wie Nannies teilweise ausgenutzt werden, nur im Stundenlohn angestellt sind und wie die Arbeitgeber dann versuchen, den Lohn möglichst zu drücken. Man muss die Arbeit der Nanny wertschätzen, sie verdient ihr Geld damit und muss den eigenen Lebensunterhalt bestreiten. Sie macht das nicht nur, weil sie gerne mit Kindern zusammen ist.

Eine offene und ehrliche Kommunikation ist für Frau A. das Wichtigste. Zum Beispiel wurde einmal der Dauerauftrag zur Überweisung des Lohns für die Nanny nicht ausgelöst. Die Nanny hat sich fast nicht getraut das zu reklamieren. Als sie es dann doch getan hat, hat Frau A. sich entschuldigt und der Nanny gesagt, sie müsse sich in solchen Fällen jeweils sofort melden.

Die Verletzung der Privatsphäre durch die Anwesenheit der Nanny ist für Frau A. kein grosses Problem. Frau A. behauptet von sich keine gute, sondern eine eher unordentliche Hausfrau zu sein. Sie lasse zwar nicht gerade die Steuerrechnung herumliegen, aber sie habe nichts zu verbergen. Familie A. erfährt viel über die Nanny durch die Kinder und die Nanny erfährt vermutlich viel über die Familie durch die Kinder. Frau A. hat daher darauf geachtet, dass die Nanny nicht gerade aus dem gleichen Dorf kommt wo die Familie wohnt.

Frau A. versucht, möglichst Vieles anzusprechen, bevor es zu Konflikten kommt. Am Morgen übergibt sie die Kinder der Nanny. In diesem Moment tauschen sie sich aus bezüglich Programm, Essen und Haustier, so können Konflikte vermieden werden. Der Vater ist jeweils schon sehr früh aus dem Haus und hat deutlich weniger Kontakt mit der Nanny. Am Abend läuft die Übergabe ähnlich ab. Frau A. kontrolliert die Nanny nicht, sie erfährt durch die Kinder was sich während ihrer Abwesenheit ereignet hat. Jetzt sind sie gross genug, um darüber zu berichten. Die vorherige Nanny hat jeweils eine Art „Rapport“ erstellt, weil die Kinder noch viel kleiner waren.

Das Thema Nähe und Distanz hat Frau A. bisher mit keiner Nanny besprochen. Diese Balance hat sich von selbst ergeben. Die vorherige Nanny hatte eine sehr intensive Beziehung zu den Kindern mit viel Nähe und Wärme. Die aktuelle Nanny ist eher eine Haushälterin, nicht so herzlich. Aber die Kinder brauchen nun jemanden der steuert und Grenzen setzt.

Das Thema Frühe Förderung ärgert Frau A., insbesondere die Überzeugung, dass man Kinder möglichst früh in Förderkurse schicken soll. „Was ein Kind machen und lernen will muss vom Kind aus kommen und darf nicht von den Eltern angetrieben und geplant werden.“ Auch Bereiche der

intensiven Mutterschaft, wie sie im Fragebogen abgefragt wurden, wirken auf Frau A. übertrieben. Sie denkt dabei auch an ihre Mutter, diese hatte gar keine Zeit sich so zu reflektieren. Früher war man auch Mutter neben vielen anderen Aufgaben. Aktuell wird die Konzentration mit all den Mamablogs, Fotoshootings und der ganzen Selbstinszenierung übertrieben. Frau A. glaubt nicht, dass sie die Kinder besser erziehen kann, weil sie eine Frau ist, quasi „von Natur aus“. Nur als die Kinder ganz klein waren fiel ihr der Umgang leichter als ihrem Mann. Sie habe die Kinder besser gekannt, weil sie mehr mit ihnen zusammen war und dadurch mehr Erfahrung hatte. Beziehung muss entstehen, auch Blutsverwandtschaft hat nichts damit zu tun. Frau A. ist überzeugt, dass die Familie Freunde hat, zu denen ihre Kinder eine bessere Beziehung als zu Verwandten haben. Sie habe beispielsweise auch die bessere Beziehung zu ihrer Nanny als zu ihrem Schwiegervater.

## 7. Portrait Mutter B.

Frau B. ist 35 Jahre alt und zu 30% als Journalistin selbständig erwerbend. Sie wohnt mit ihrem Mann und den zwei Kindern (das eine weniger als ein Jahr alt und das andere vier Jahre alt) in einem Einfamilienhaus in der Agglomeration. Herr B. ist Vollzeit erwerbstätig. Er übernimmt keine regelmässige Betreuung der Kinder. Der Nannylösung steht er positiv gegenüber, er amtiert wenn als Vermittler zwischen Mutter und Nanny. Die Nanny arbeitet 12 Stunden pro Woche bei der Familie. Aktuell ist es eine junge Frau mit spanischen Wurzeln. Frau B. hat sie über eine Internetplattform gefunden. Die Nanny hat eine Ausbildung als Fachfrau Betreuung Kind. Sie arbeitet seit der Geburt des zweiten Kindes bei der Familie. Es ist die zweite Nanny, die bei der Familie angestellt ist.

Frau B. arbeitet meist zu Hause, währenddem die Nanny die Kinder betreut. Dieses Co-Modell hat sie bewusst gewählt, um die unterschiedlichen Bedürfnisse von ihrem Mann, den Kindern und sich selber am besten zu vereinbaren. So kann Sie zu Hause arbeiten und die Nanny im Auge behalten oder auch spontan in die Stadt fahren und in einem Café arbeiten. Ein weiterer grosser Vorteil ist, dass die Kinder zu Hause betreut werden können, wenn sie krank sind. Frau B. will mit den Kindern zusammen sein - und sie will arbeiten. Sie hat auch während der Schwangerschaft immer gearbeitet, ihr war und ist es wichtig, nicht aus dem Arbeitsprozess auszuschneiden, sozusagen „einen Fuss in der Türe“ zu haben.

Eine Konkurrenz zwischen Mutter und Nanny möchte Frau B. vermeiden. Glücklicherweise gibt es das nicht in der aktuellen Situation. Frau B. kann sich aber vorstellen, dass eine Nanny für die Kinder wichtiger wird als die Mutter, wenn diese Vollzeit arbeiten würde oder müsste, allein schon weil die Nanny immer verfügbar wäre und die Mutter nicht. Die aktuelle Nanny akzeptiert sie als Mutter und Vorgesetzte. Frau B. ist fast zehn Jahre älter als die Nanny, das beeinflusst das Verhältnis zwischen den beiden Frauen. Die Nanny lässt sich von Frau B. leiten.

Die Nanny muss eine stabile Bezugsperson der Kinder sein und auf sie eingehen. Frau B. ist es wichtig, dass auch sie als Mutter gerne mit ihr zusammen ist und sich gut mit ihr versteht. Die Nanny hat Macht, weil sie weiss, dass die Mutter keinen Wechsel in der Betreuung möchte und dadurch der Nanny gegenüber entgegenkommend ist, um die gute Beziehung zum Kind nicht zu gefährden. Diesen Wunsch nach Stabilität erkennt die Nanny. Die vorherige Nanny hat versucht, das auszunutzen. Sehr viele Gespräche, in denen es darum ging, Konflikte zu klären, endeten in Tränen der Nanny - obwohl Frau B. sich bemühte, freundlich und objektiv die Probleme darzulegen. Mit der

aktuellen Nanny ist Frau B. sehr zufrieden. Die Nanny ist momentan schwanger. Frau B. hat mit ihr vereinbart, dass sie nach der Geburt wieder in der Familie arbeitet. Frau B. versucht daher, sehr kooperativ zu sein, weshalb sie der Nanny angeboten hat, dass sie ihr Baby dann mitnehmen kann.

Die aktuelle Nanny ist eine sehr professionell und loyal agierende Person deren Fachausbildung deutlich zum Ausdruck kommt. Frau B. überlässt ihr die Kinder lieber, als bei der vorherigen Nanny. Die aktuelle Nanny hält eine gewisse Distanz zu den Kindern, sie lässt sich beispielsweise nicht überall berühren und sagt den Kindern das auch. Dennoch lässt sie körperliche Nähe zu und kuschelt mit den Kindern, aber immer auf eine professionelle Art und Weise, die Frau B. sehr schätzt. Die vorherige Nanny war deutlich älter und hatte keine Ausbildung auf dem Gebiet der Kinderbetreuung. Sie war sieben Monate bei der Familie, doch die Zusammenarbeit hat nicht gut funktioniert. Die Nanny hat Grenzen überschritten, sie hat beispielsweise die grosse Tochter jeweils auf den Mund geküsst, obwohl Frau B. das nicht wollte. Das Mädchen hat die vorherige Nanny gemocht, aber gemerkt, dass die Mutter nicht zufrieden ist mit der Situation.

Die Rolle als Arbeitgeberin empfindet Frau B. als Herausforderung, dieser schmale Grat zwischen freundschaftlich und professionell sein, da man ja auch die Mutter der Kinder ist, um die es geht. Frau B. hat der aktuellen Nanny von den Schwierigkeiten mit ihrer Vorgängerin erzählt und ihr gesagt, sie werde immer offen und ehrlich zu ihr sein. Alles Vertragliche zu organisieren war kein Problem für Frau B., aber bei einer weiteren Nanny würde sie mit dem Arbeitsvertrag auch ein Pflichtenheft vorlegen und notieren, was von der Nanny erwartet wird. Zudem würde Frau B. bei einer nächsten Nanny Referenzen einholen und sich erkundigen, wie die Person bisher gearbeitet hat.

Die Privatsphäre ist Frau B. sehr wichtig. Die Nanny sieht in jeden Raum in der Familie. Frau B. will nicht, dass es im Haus allzu unordentlich ist und dass beispielsweise die Betten gemacht sind, wenn die Nanny kommt. Sie achtet auch immer darauf, dass nichts herumliegt, das nicht für die Augen der Nanny bestimmt ist.

Frau B. verlangt von der Nanny, dass sie auch leichte Hausarbeiten macht wie Abwaschen oder die Wäsche zusammenlegen. Diese Aufgaben erfüllt sie zwar, aber nicht mit Freude. Frau B. musste ihr auch einige Grundlagen vom Kochen beibringen oder ihr erklären, dass sie nach dem Spielen mit den Kindern nicht einfach alles stehen und liegen lassen kann, wenn ihre Arbeitszeit vorbei ist. Diese kleinen Differenzen trüben das insgesamt sehr gute Verhältnis aber nicht. Ganz anders war es jedoch mit der vorherigen Nanny, mit der es etliche Konflikte gab. Sie liess sich überhaupt nichts von Frau B. sagen, akzeptierte keine Kritik und setzte keine der Wünsche von Frau B. um. Dies lag sehr wahrscheinlich auch daran, dass die Nanny bereits 60 Jahre alt war zu diesem Zeitpunkt. Die Nanny hat nicht kindgerecht gekocht (mit sehr viel Salz), und sie hat die Tochter körperlich mit langen Fussmärschen überfordert, die wohl eher ihrer eigenen körperlichen Ertüchtigung dienten. Schliesslich hat die Nanny Frau B. bei ihrem Mann schlecht gemacht. Dies führte dann dazu, dass sie frei gestellt wurde.

Frau B. würde sich wünschen, dass Väter bei der Kinderbetreuung präsenter wären. Zwischen Stadt und Land existierten grosse Unterschiede beim Betreuungsangebot. In sehr ländlichen Gegenden wäre eine Nanny-Lösung wohl weniger akzeptiert. Ausserdem stört es Frau B., dass die Nanny-Lösung in der Gesellschaft teilweise argwöhnisch oder sogar negativ beurteilt wird, weil sie zu teuer sei. Für ihre Familie kommt die Nanny-Lösung aber etwa gleich teuer oder sogar günstiger als eine Krippe für beide Kinder.

In Krippen arbeiten meist sehr junge Frauen, oft nur Praktikantinnen mit Schulabschluss der Volksschule und wenig Erfahrung. Zudem ist die Fluktuation sehr gross, und den Kindern fehlt deshalb eine stabile Bezugsperson. Die ältere Tochter von Frau B. war deswegen sehr unglücklich in der Krippe. Es war eine schlimme und anstrengende Zeit. Wenn Frau B. das Mädchen am Morgen hinbrachte, hat es niemand in Empfang genommen, den das Mädchen als Bezugsperson kannte. Das war sehr schlimm für das Kind (und auch für Frau B.), besonders wenn sie dann weggegangen ist.

Frau B. ist nicht überzeugt, dass sehr kleine Kinder in der Gruppe „sozialisiert“ werden müssen. Bis sie etwa zweieinhalb bis drei Jahre alt sind, spielen sie nicht miteinander, sondern nebeneinander. Für kleine Kinder ist eine Krippe, bei der es ständige Wechsel der Bezugspersonen gibt, eher stresserzeugend. Zudem sind Kita-Kinder sehr häufig krank, weil sie sich gegenseitig anstecken. Frau B. ist inzwischen der Überzeugung, dass es Babys und sehr kleinen Kindern bei ihrer Mutter oder einer sehr engen Bezugsperson wie einer Nanny wohler ist, als in einer Krippe. Ausgenommen, die Krippe ist sehr gut und liebevoll organisiert.

## 8. Portrait Nanny A.

Nanny A. ist 62 Jahre alt und lebt seit 25 Jahren in der Schweiz. Zuvor hat sie ein Architektur-Studium im Ausland absolviert und selbständig erwerbend mit Angestellten in diesem Beruf gearbeitet. Nach einem schweren Arbeitsunfall war sie lange arbeitsunfähig. Deshalb hat sie noch eine Schwimmschule eröffnet. Schwimmunterricht war in ihrem Leben immer der „zweite Teil“. Die Eltern der Kinder, die sie heute als Nanny betreut, hat sie denn auch beim Schwimmunterricht kennengelernt. Sie arbeitet 20 Stunden pro Woche bei ihnen und betreut zwei Kinder, die neun und jetzt knapp vier Jahre alt sind. Dies ist ihre zweite Familie in der sie als Nanny arbeitet. Aktuell arbeitet sie in allen drei Bereichen; Architektur, Schwimmunterricht und Nanny.

Alles, was sie im Rahmen ihrer Tätigkeit als Nanny macht, bespricht sie mit der Mutter oder den Grosseltern der Kinder, die ebenfalls wichtige Bezugspersonen sind. Doch sieht sie sich nicht als Sprachrohr der Mutter, sondern als Sprachrohr der Kinder. Sie versucht immer, die Eigenständigkeit der Kinder zu fördern und vermittelt ihnen auch, dass jeder Mensch eine eigene Persönlichkeit hat und dass man sich nicht gegenseitig unterdrücken soll. Den Eltern rät sie, die Kinder mehr loszulassen, damit sie eigenständiger werden können. Kinder haben aber auch Macht, sagt Nanny A. Sie können die Nanny austricksen und sie zu etwas bewegen, das die Nanny in der Art gar nicht wollte oder das die Eltern nicht erlauben würden. Zum Beispiel schlug die Nanny einmal vor eine DVD anzuschauen, weil die jüngere Tochter krank war. Die grosse Tochter ist eine Pferdenärrin und gab ihr einen Film zu diesem Thema. Als der Film anfang, hat Nanny A. realisiert, dass es ein Film für Erwachsene ist und dass es nur zwischendurch Szenen mit Pferden gab. So hat das Mädchen die Nanny ausgetrickst. Sie haben sich dann jeweils die Pferdeszenen angeschaut und den Rest der Zeit am Tisch gebastelt.

Nanny A. kuschelt mit den Kindern und gibt ihnen auch Wangenküsse. Körperlicher Kontakt ist ihr wichtig. Dennoch soll die Beziehung nicht zu innig sein, deshalb setzt sie auch Grenzen. Der Beziehungsstil, den sie zu den Kindern pflegen soll, hat sie zu Beginn der Anstellung nicht mit den Eltern besprochen. Sie bezeichnet sich selber als bestimmend, wohl autoritär und als zuverlässig und verantwortungsvoll arbeitend. Weil die Eltern sie bereits vor der Anstellung gekannt haben, wussten

sie auch, worauf sie sich einliessen. Nanny A. ist anders zu den Kindern als die Eltern, sie hat ihre eigenen Regeln und setzt sie durch, strenger als die Eltern. Vor allem die Mutter verwöhnt ihre Kinder immer wieder, wahrscheinlich um wegen der häufigen Abwesenheit ihr schlechtes Gewissen zu beruhigen. Beispielsweise gibt sie ihnen Butterbrote mit Zucker. Das macht Nanny A. nicht.

Nanny A. sagt, ihr Alter schütze sie davor, mit der Mutter in Konkurrenz zu treten. Die Mutter könnte ihre Tochter sein, weshalb sie als Mutterersatz gar nicht in Frage kommt. Allein schon wegen ihrer grauen Haare wird sie häufig für die Grossmutter gehalten. Die Mutter fragt sie gelegentlich um Rat wenn es um den Umgang mit den Kindern geht. Auch aus der Sicht der Kinder besteht keine Konkurrenz zur Mutter, da Nanny A. immer wieder betont, dass Mama und Papa sie lieb haben und nur nicht bei ihnen sein können, weil sie so viel arbeiten müssen.

Die Übergabesituation am Morgen ist leider meistens „gehetzt“ die Mutter muss rasch weg und alles muss schnell gehen (der Vater ist nie anwesend, da er schon in der Praxis ist). Nanny A. hat dieses Problem den Eltern gegenüber schon angesprochen. Die Übergänge sind generell etwas schwierig. Wenn die Kinder fünf Tage mit den Eltern zusammen waren und dann zwei Tag nur mit der Nanny, ist besonders die Grössere zu Beginn „grantig“. Bei der Übergabe am Abend bespricht Nanny A. mit der Mutter, was sie mit den Kindern gemacht hat und was für den nächsten Tag vorgesehen ist. Es wird im Voraus vereinbart, was die Nanny kocht. Manchmal kocht auch die Mutter vor. Nanny A. erledigt kleinere Sachen im Haushalt, faltet etwa die Wäsche zusammen. Zu Beginn hat sie diese auch in den Schränken verstaut, aber weil sie ab und zu Kleider der Kinder verwechselte, besorgt dies nun die Mutter.

Die Mutter ist manchmal unzuverlässig, sie kommt oft später nach Hause, obwohl als Termin 17.30 Uhr vereinbart ist. Zwar weiss sie, dass Nanny A. da bleibt, aber für die Kinder ist es jeweils schlimm. Kürzlich war vereinbart, dass die Mutter die grössere Tochter vom Schwimmunterricht abholen sollte, weil die kleinere Tochter krank war und nicht nach draussen gehen sollte. Die Mutter hat es leider vergessen, obwohl Nanny A. ihr noch eine SMS geschrieben hatte. Obwohl dieses Missgeschick gemeinsam besprochen wurde, hat es die Tochter sehr verletzt. Das Verhältnis zwischen Mutter und Schwiegermutter ist nicht besonders gut. Deshalb rufen die Grosseltern oft gezielt an, wenn Nanny A. bei den Kindern ist, um sich zu erkundigen, wie es den Kindern geht.

Für Nanny A. ist es wichtig, dass die Umgebung, die Zimmer kindgerecht sind. Bei ihrer letzten Familie war dies nicht so. Weil Nanny A. auch eine Ausbildung als Farb- und Raumgestalterin absolvierte, machte sie deshalb Vorschläge zur Optimierung der Zimmergestaltung. Die Mutter hat das begeistert aufgenommen und die Vorschläge gemeinsam mit Nanny A. umgesetzt. Doch die Grosseltern fanden diese Idee gar nicht gut, für sie war es eher eine Grenzüberschreitung. Auch in der aktuellen Familie hat Nanny A. Verbesserungsvorschläge zu den Kinderzimmern gemacht, aber die Eltern sind nicht darauf eingegangen. Sie sind der Ansicht, Frau A. als Nanny angestellt zu haben, nicht als Beraterin für Raumgestaltung. Doch macht sie auch Vorschläge, was und wie die Kinder lernen sollen. Diese Vorschläge werden jedoch gerne angenommen. Nanny A. räumt manchmal auf und wirft dabei Spielsachen weg, die kaputt sind oder nicht mehr vollständige Spiele. Das ist für die Eltern kein Problem.

Nanny A. arbeitet nicht nur aus Freude an der Tätigkeit als Nanny. Sie ist auf das Einkommen angewiesen, aber sie braucht auch die Struktur im Alltag, die ihr diese Tätigkeit gibt. Struktur ist auch wichtig für die Kinder. „Als Nanny habe ich eine kleine Welt mit den Kindern, an der die Eltern nicht teilhaben. Ich liebe es, wenn sie mir ihre kleinen Geheimnisse anvertrauen.“

## 9. Portrait Nanny B.

Nanny B. ist bald 60 Jahre alt und hat ursprünglich den Beruf einer Coiffeuse erlernt und bis vor wenigen Jahren in diesem Beruf auch selbständig erwerbend gearbeitet. In die Arbeit als Nanny ist sie Stück für Stück hineingerutscht. Aktuell arbeitet sie bei einer Familie und betreut ein Kind von dreieinhalb Jahren an einem Tag und auf Abruf auch an den Wochenenden. Schon bald wird sie zusätzlich zu 75% ein Kleinkind bei einer neuen Familie betreuen.

Kinder habe sie immer gerne gehabt. Nanny B. ist mit fünf Geschwistern aufgewachsen und hat selber zwei inzwischen erwachsene Kinder. Zu Beginn hat sie sporadisch für die ambulante Kinderkrankenpflege (Kinderspitex) gearbeitet und stundenweise kranke Kinder betreut. Nach und nach hat sie angefangen, für Familien zu arbeiten, die nicht der Kinderspitex angeschlossen waren. Rückblickend stellte sich jene Familie als Sprungbrett heraus, für die sie erstmals vollzeitig ihr Kind betreuen konnte und die ihr auch eine Nanny-Ausbildung finanzierte.

Obwohl Nanny B. in den vergangenen Jahren auch ein paar negative Erfahrungen gemacht hat, ist sie überzeugt, dass sie sich richtig entschieden hat, ihren angestammten Beruf zu verlassen und einen Neuanfang als Nanny zu wagen. Es ist eine grosse Freude für sie, ein Kind in seiner Entwicklung zu begleiten und seine Fortschritte zu beobachten. Sie gebe den Kindern ihr Herz, und es sei schwierig, nach einem Familienwechsel dem neuen Kind wieder sein Herz zu schenken. Deshalb dürfte der Abschluss der aktuellen Anstellung schwierig werden, Nanny B. hat das Kind sehr gerne und umgekehrt auch. Die Bindung zwischen den beiden ist stark.

Ganz zu Beginn der aktuellen Anstellung wurde das Thema Nähe und Distanz angesprochen. Der Vater des Kindes hat klar formuliert, dass Umarmungen und Wangenküsse nicht in Frage kommen oder dass das Kind während der Mittagsruhe sich nicht neben die Nanny legen darf. Diese strikten Regeln sind für die Nanny schwierig umzusetzen. Wenn sich das Kind zum Beispiel verletzt hat oder wenn es Angst hat, dann braucht es Trost und auch Nähe. Nanny B. bemüht sich dennoch, das Besprochene genau zu befolgen. Sie sieht sich klar als Sprachrohr der Mutter oder der Eltern und macht, was diese wollen. Wenn die Mutter möchte, dass sie mit dem Kind drinnen bleibt, dann folgt sie diesem Wunsch, auch wenn das Kind etwas anderes möchte. Sie erklärt ihm dann, dass sie das machen muss, was die Eltern von ihr verlangen.

Nanny B. bevorzugt mit den Eltern per Sie zu sein, das unterstütze den gegenseitigen Respekt und sei manchmal auch ein Schutz. Diese Distanz unterstreicht auch, dass sie Angestellte ist und nicht eine Ersatzgrossmutter.

In der aktuellen Anstellung hat es Situationen gegeben, in denen sie klar in Konkurrenz zur Mutter des Kindes stand. Es ist schwierig für sie als Nanny, wenn sich das Kind in der Konstellation Nanny-Mutter-Kind eher für die Nanny als für die Mutter entscheidet. Ein Beispiel: Als die Mutter einmal anrief und sagte „Ich komme bald nach Hause“ hat das Kind geantwortet „Nein, ich will bei der Nanny bleiben“. Das war eine schwierige Situation. Gleiches gilt, wenn das Kind krank ist und zur Nanny will, obwohl die Mutter ebenfalls zu Hause ist.

In einer anderen Familie hat Nanny B. erlebt, welche Macht die Kinder besitzen. Sie musste den viereinhalb Jahre alten Jungen mit Bus und Tram zum Kindergarten in der Stadt begleiten, was umständlich und aufreibend war. Dennoch lief es die ersten drei Wochen gut, bis zu dem Zeitpunkt, als sie auch die kleine Schwester mitnehmen musste. Von da an habe der Junge begonnen sie zu

mobben, weil er nicht mehr ihre volle Aufmerksamkeit hatte. Er lief davon, gehorchte nicht mehr und hörte schliesslich sogar auf zu essen. Auf diese Weise setzte er die Eltern unter massiven Druck. Die Nanny hatte den Eindruck, dass die Mutter ihr nicht richtig vertraut hat. Am Ende wurde sie in der Probezeit entlassen. „Als Nanny braucht man ab und zu ein dickes Fell“ resümiert Frau B. „dennoch ist es mein absoluter Traumjob.“

## 10. Portrait Nanny C.

Nanny C. ist bald im Pensionsalter und hat vor längerer Zeit den Beruf der Kleinkinderzieherin erlernt. Anschliessend wollte sie noch Hebamme werden, entschied sich aber anders und arbeitete zweieinhalb Jahren in einem Spital als Schwesternhilfe auf der Wöchnerinnenstation. Als sie selber eine Mutter mit kleinen Kindern war, nahm sie zusätzlich Tageskinder bei sich auf. Später begann sie als Nanny zu arbeiten, insgesamt waren es bis heute fünf Familien, wobei sie meist mehrere Jahre in der gleichen Familie arbeitete.

Aktuell betreut sie die Kinder von Frauen mit Migrationshintergrund, währendem diese einen Deutschkurs besuchen. Zusätzlich arbeitet sie noch mit einem kleinen Pensum in einer Familie mit zwei Kindern, die schon über zehn Jahre alt sind. Sie kümmert sich dort auch um den Hund der Familie, während die Eltern bei der Arbeit sind.

Die Bedürfnisse der Kinder sind aus der Sicht von Nanny C. sehr wichtig und sollten im Mittelpunkt ihrer Arbeit stehen. Sehr schwierig wäre es für sie, wenn die Mutter sie als Konkurrentin sähe und denken würde, die Nanny nehme ihr den Platz weg. Dies würde einen grossen Loyalitätskonflikt für das Kind bedeuten. Nanny C. hat das nie so erlebt.

Eltern und Nanny müssen am gleichen Strick ziehen. Dazu braucht es einen regelmässigen Austausch. Wenn die Kinder ihr etwas anderes erzählen als mit den Eltern vereinbart wurde, reagiert sie sofort, indem sie die Mutter anruft und nachfragt. Die Beziehung zu den Eltern bezeichnet sie als harmonisch, alles wird gemeinsam besprochen. Gewisse Regeln, die von den Eltern aufgestellt worden sind, sind nicht verhandelbar, beispielsweise wie lange sich die Kinder mit einem Tablet oder mit dem Fernseher beschäftigen dürfen. In anderen Belangen zeigt sich die Nanny manchmal milder als die Eltern. So müssen die Kinder beim Mittagessen nicht von allem auf dem Teller etwas probieren, oder es gibt noch ein Dessert oder etwas Süsses. Ihre eigenen Regeln stellt Nanny C. nur auf, wenn die Kinder hin und wieder ein Wochenende bei ihr zu Hause verbringen. In der aktuellen Familie gibt es einen wöchentlichen Austausch, da sich Eltern und Nanny nicht mehr sehen am Morgen. (Die Nanny kommt gegen 10:00 Uhr, um mit dem Hund eine Runde Gassi zu gehen. Danach wird das Mittagessen zubereitet.) Solche Austauschgespräche können auch konflikthafte Themen betreffen. Beispielsweise kritisierten die Eltern einmal, als die Kinder noch klein waren, Nanny C. erzähle ihnen etwas zu viele biblische Geschichten, dies sei Aufgabe der Eltern. Doch Nanny C. ist der Meinung, dass religiöse Themen für Kinder in diesem Alter (3 – 5 Jahre) wichtig sind. Darauf wurde vereinbart, dass sie etwa zwei Geschichten pro Tag erzählen darf. Damit war das Thema erledigt, und der Konflikt konnte abgewendet werden.

Da die Kinder heute im Teenageralter sind, gestaltet die Nanny den Umgang anders als zu der Zeit wo die Kinder noch klein waren. Die Bedürfnisse nach Nähe und Distanz haben sich verändert. Die Kinder wollen nicht mehr geknuddelt werden. Heute legt sie ihnen ab und zu die Hand auf die Schulter oder



umarmt sie, zum Signalisieren „Ich mag dich.“ Früher, als sie noch kleiner waren, hat sie mit ihnen gekuschelt und sie gestreichelt. Sie hat sie in ihrer Zuwendung gleich behandelt wie ihre eigenen Kinder. In der aktuellen Familie wünschten früher die Eltern ab und zu, dass die Nanny die Kinder duscht oder dafür sorgt, dass sie sich duschen. Für Nanny C. ist klar, dass sie dafür das Einverständnis der Kinder erfragt und ihnen auch anbietet, einfach in der Nähe zu sein, falls ihre Hilfe beim Duschen nötig sein sollte. Nanny C. respektiert die zunehmende Selbständigkeit der Kinder und ihren wachsenden Anspruch auf Privatsphäre.

Obwohl Nanny C. schon bald pensioniert wird, wünschen sich die beiden Kinder, dass sie auch nachher noch etwa zweimal die Woche zu ihnen kommt, das Mittagessen kocht und den Nachmittag über da ist. Sie mag ihre „Nannykinder“ sehr und schätzt sich glücklich, dass dies auf Gegenseitigkeit beruht.

## 11. Fazit

### Mütter

- Es sind die Mütter die die Nanny aussuchen und anstellen, sie organisieren die Zusammenarbeit und meistens die Übergabe, sie kommen meist früher von der Arbeit nach Hause als die Väter, um die Nanny abzulösen.
- In nicht-städtischen Gebieten gibt es häufig ein ungenügendes oder ein nicht-vorhandenes Angebot an Fremdbetreuung.
- Eine Erwerbstätigkeit der Mutter respektive beider Eltern ist in diesen Fällen ohne eine Nanny gar nicht realisierbar.
- Bei der Nannylösung hat man als Eltern Einfluss darauf wer die eigenen Kinder betreut; man kann die Person auswählen. Im Unterschied dazu kann man bei einer Kita oder einer Krippe weder die Regeln noch die Person bestimmen, die das eigene Kind betreut.
- Die Nanny-Lösung ist als elitär verschrien, dieses Image lehnen die Mütter ab. Eine Nanny für mehrere Kinder kostet meistens nicht mehr, als wenn alle Kinder in eine Kita oder einen Hort gehen.
- Eine Nanny beruhigt das System, die Kinder werden zu Hause betreut im gewohnten Umfeld, dies auch im Krankheitsfall. was ein grosser Vorteil ist

### Nannies

- Nannies arbeiten häufiger in Familien mit kleinen Kindern, die noch nicht eingeschult sind
- Nannies verschenken ihr Herz und leiden, wenn sie sich von einer Familie verabschieden müssen
- Werden die Kinder grösser, wird das Arbeitspensum kleiner und häufig zu klein, sodass sich die Nannies eine neue Anstellung suchen müssen, um finanziell über die Runden zu kommen
- Nannies die im Stundenlohn angestellt sind, sehen sich der Gefahr ausgesetzt, dass ihre Arbeitgeber versuchen den Lohn möglichst gering zu halten. Indem sie kurzfristig die Arbeitszeiten ändern respektive verkürzen und die Grossmutter die Kinderbetreuung übernimmt.
- Nannies haben Macht, sie wissen, dass die Eltern eine stabile Betreuungssituation wollen und sie deshalb die Nanny nur wenn unbedingt nötig auswechseln
- Die Arbeit einer Nanny geniesst zu wenig soziale Anerkennung
- Der Nannytätigkeit fehlt ein eigenständiges Profil, das sie deutlicher im Feld der Kinderbetreuung positioniert